

Deutschland.

□ Berlin, 24. Mai. Wenn das, was die „Berl. Börz.-Ztg.“ gestern über die Intentionen der national-liberalen Partei in Bezug auf die Oberg'sche Angelegenheit geäußert hat, wirklich begründet wäre, so könnte man dies im Interesse der Partei selbst nur beklagen und es nur als einen Rückschlag in die alte Verirrung der parlamentarischen Klopffechterei, wie Wagner es nannte, auffassen. Es würde dies die von Neupreußischen Reichstagsmitgliedern schon ausgesprochene Meinung bestätigen, daß die alten Verfassungskämpfe den Mitgliedern der früheren Opposition im Abgeordnetenhaus den freien Blick getrübt und durch leidenschaftliche Erregung bei jeder neuen Gelegenheit wieder befangen machen. Was in aller Welt hat die Reichsverfassung, die eine Grundlage für die Wohlfahrt Deutschlands sein soll, mit der Verletzung eines Richters von Hannover nach Nattbor zu thun? So müssen und werden alle inkonsequenten Deutschen fragen, die mit Sehnsucht der Realisirung ihrer nationalen Hoffnungen entgegensehen! Man bedenke, welche wunderbaren Ereignisse, welche großartige Waffen- und Geisteskämpfe, welche Riesearbeit der Staatsmänner bis jetzt die Wege haben bahnen müssen! Man bedenke, wie die ganze civilisierte Welt die Augen auf das deutsche Einigungswerk gerichtet und die bisherigen sicheren Schritte zur Realisirung desselben mit theilnehmender Anerkennung verfolgt hat. Was geschieht nun? In der zwölften Stunde sagen diejenigen Männer gerade, welche vor allen Andern mit dazu gedrängt haben, das Gebäude erst unter Dach zu bringen, ganz dieselben Männer sagen plötzlich: „Nein, die deutsche Einheit, die Reichsverfassung dürfe nicht zu Stande kommen!“ Warum, fragen alle deutschen Patrioten? „Weil, antworten die National-Liberalen nach der „Berl. Börz.-Ztg.“, in Berlin ein Justizminister die Verletzung eines Richters von Hannover nach Nattbor verfügt hat!“ Den logischen Zusammenhang dieser Verletzung mit Deutschlands Einigung durch Annahme der Reichsverfassung dürfte nun wohl schwerlich irgend ein Unbefangener finden, und man darf wohl erwarten, daß auch in der Mitte der National-Liberalen eine andere Auffassung besteht, daß die Vermuthung der „Berl. B.-Z.“ sich nicht bestätigt. Daß Graf zur Lippe durch Verletzung eines Justizbeamten, unter welchen Umständen dieselbe auch geschehen mag, die Verantwortung für die Ablehnung der Reichsverfassung auf sich laden soll, diese Behauptung ist denn doch gar zu unmotiviert und läßt sich nicht unwillkürlich die alte Anekdote von dem Bauer und dem Kaninchen dadurch in Erinnerung kommen sollte. Auch das Entgegen über das Gespenst der Lücken-theorie wird von denjenigen nicht getheilt werden, welche ohne weiter spekulativ auf die Unterjochung des Oberg'schen Hauses einzugehen, doch wenigstens des vom Justizminister beigefügten Vorbehaltes sich erinnern: „soweit es die bestehenden Gesetze erlauben“ — dieser Zusatz ist, wenn von Auslegung der Gesetze die Rede ist, doch zu wesentlich, als daß man ihn gänzlich ignorieren dürfte, ohne sich abschließlicher und höfwilliger Entstellung schuldig zu machen. Auch die „Magdeb. Ztg.“ scheint den logischen Schluß von Verletzung eines preußischen Richters zur Ablehnung der Reichsverfassung nicht für richtig zu halten und bezweifelt, daß er weitere Zustimmung finden werde. Sollte wirklich in der Oberg'schen Angelegenheit nach Auffassung des Abgeordnetenhauses eine Verletzung der verfassungsmäßigen Bestimmungen liegen, so schreibt eben für solche Fälle die Verfassung den einschlagenden Weg vor und diesen hat das Haus zu beschreiten. Bei diesem spezifisch preußischen Zwist, denn die Meinungsverschiedenheit über die Befugniß zur Verletzung eines richterlichen Beamten kann doch höchstens als ein häuslicher Zwist bezeichnet werden, die norddeutschen Bundesstaaten und mittelbar ganz Deutschland in Mitleidenschaft ziehen zu wollen, würde mit Recht außerhalb Preußens wieder als Beweis des preußischen Partikularismus gelten, der schon früher von Süddeutschland aus gerade der preußischen Fortschrittspartei zum Vorwurf gemacht worden ist.

Ueber die Vorloermäßigung ist eine neue Vorlage an den Landtag zu erwarten, wonach das Porto des einfachen Briefes innerhalb zehn Meilen $\frac{1}{2}$, auf 30 Meilen 1, und darüber 2 Sgr. betragen soll. — Auf Antrag des Geh. Regierungsraths Engel, Direktors des königlichen statistischen Bureau's, hat das Landes-Oekonomik-Kollegium durch eine Redaktions-Kommission aus seiner Mitte einen Statut-Entwurf zur Organisation der statistischen Thätigkeit landwirthschaftlicher Privatvereine ausgearbeitet, mit welchem sich der Antragsteller einverstanden erklärt hat. — In Hannover wie in Kurhessen ist nach der alten Gesetzgebung und Verfassung das persönliche Regiment der Monarchen bekanntlich stark ausgeprägt gewesen. Auf Antrag des Ministers des Innern ist nun durch Allerhöchsten Erlaß für Hannover folgende Bestimmung getroffen worden: Die Pensionirung städtischer Beamten bedarf künftig nicht mehr der höchsten Befähigung; die Wahlen bedürfen derselben nur in Städten von mehr als 10,000 Einwohnern, insofern es sich um die Wahl eines Bürgermeisters und dessen ersten Stellvertreters handelt. — In Hannover sind Bedenken laut geworden, daß dort Reformen des Seminar-Unterrichts- und Volksschulwesens ohne gründliche Information über die dortigen Verhältnisse und Bedürfnisse vorgenommen werden sollten. Man meint, die einmalige Inspektion durch den Geh. Rath Stieble könne zur ausreichenden Information nicht gedient haben. In unterrichteten Kreisen wird das Bedenken für unbegründet gehalten, indem der Inspektionsreise des Geh. Rath Stieble schon die sorgfältigsten Recherchen vorausgegangen seien, auch auf Grund der stichhaltigen Berichte eine nochmalige Inspektion aller einzelnen Seminarien bevorstehe. Uebrigens sollen viele Mängel des Seminarschulwesens in Hannover sehr zu Tage gelegen haben, wie ja auch schon in hiesigen demokratischen Blättern die Nothwendigkeit gründlicher Reformen in dieser Branche von Hannover aus hervorgehoben worden ist.

— Durch Allerhöchsten Erlaß ist die schon im v. J. den preußischen Pensionären ertheilte Erlaubniß, den Aufenthalt innerhalb des norddeutschen Bundes zu wählen, neuerdings auch auf Personen ausgedehnt worden, welche aus Stiften und sonstigen besonderen Staatsfonds Pensionen beziehen.

Berlin, 25. Mai. Die Königin wird, wie wir erfahren, Mitte Juni von Baden-Baden nach Babelsberg in Begleitung der Kronprinzlichen Herrschaften zurückkehren, welche deshalb von Paris aus den Weg über Straßburg nehmen.

— Wie wir hören, steht der Ankauf der Herrschaft Raubitz in Ostpreußen für Rechnung des Kronfideikommissfonds bevor. Die Herrschaft ist zur Zeit im Besitze der Erben des Geheimen Kommerzienraths Vittrich. Der offerirte Kaufpreis ist $1\frac{1}{2}$ Million Thaler, die Forderung der Besitzer übersteigt diese Summe um einen nicht sehr bedeutenden Betrag, so daß eine Einigung wahrscheinlich ist. Diese Herrschaft soll alsdann dem Prinzen Friedrich Carl als Dotationsverleihung werden, als ein Zeichen der Anerkennung des Königs für die von dem Prinzen im vorjährigen Kriege dem Lande geleisteten Dienste.

— Aus Paris wird uns geschrieben, daß von Hiesing aus sehr bedeutende Geldsummen dorthin gelangt sind, um das Kriegsgewehr gegen Preußen zu schüren; namentlich soll das tolle Geschrei einiger Blätter wesentlich auf Welfische Subventionen zurückzuführen sein. Die Höhe der solchergestalt vom König Georg auswendigen Geldmittel wird uns auf nicht weniger als 1,200,000 Franks angegeben, und glaubt unser Gewährmann, daß diese starken Ausgaben den Erbkönig veranlaßt haben, zur Wiederaufrüstung seiner Kasse Schritte zu thun, welche zunächst die Aufmerksamkeit der preussischen Behörden erregt haben, die dann auch auf die mit den finanziellen Operationen Hand in Hand gehenden revolutionären Umtriebe gelenkt wurde.

— Wie aus Paris berichtet wird, hegt man dort nicht allzu sanguinische Hoffnungen in Bezug auf die Ergebnisse der bevorstehenden internationalen Konferenz im Interesse einer Münzeinbarung, der zur Zeit noch schwer überwindliche Hindernisse entgegen stehen. Man scheint indeß eventuell eine Einigung über die Einführung gemeinschaftlicher Goldmünzen in Aussicht genommen zu haben und dürfte eine Propositio zur Ausprägung von Fünf- und von Fünfzwanzig-Frankenstücken resp. von Goldmünzen im Werthe von 1 Thlr. 10 Sgr. und 6 Thlr. 20 Sgr. im Interesse des internationalen Verkehrs die Grundlage der bezüglichen Vereinbarungen zu bilden bestimmt sein.

— Bei Ausnahme von Vaugetverforderungen ist die Abrede eine häufige, daß die Zahlung in einzelnen Raten je nach dem Vorschreiten des Baues erfolgen und die letzte Rate „bei Feststellung der Feuerkasse“, oder „bei Aufnahme in die Feuerkasse“ entrichtet werden solle. Wenn nun die verschiedenen Feuerversicherungs-Gesellschaften Bauten schon vor der vollständigen Auslieferung in Versicherung nehmen, so ist es freilich geworden, wie die Abrede auszulegen sei, ob darunter überhaupt eine Versicherung gegen Feuergefahr oder die Versicherung nach Vollenbung des Baues bei der städtischen Feuerkasse zu verstehen sei. Das Kammergericht hat in Uebereinstimmung mit dem hiesigen Stadtgericht der Abrede die Auslegung gegeben, daß die Versicherung bei der städtischen Feuerkasse gemeint sei. Mit Rücksicht darauf, daß nach §. 1 des Feuerkassenreglements in Berlin vom 1. Mai 1794 für die hiesigen Hauseigentümer eine Zwangspflicht besteht, ihre hierorts belegenen Häuser in der städtischen Feuerkasse zu versichern, war die Auslegung eine sachlich gebotene; es wäre aber unseres Erachtens zeitgemäß, die Zwangspflicht für eine Gesellschaft, mag sie auch eine locale städtische sein, aufzuheben und auch hier die freie Konkurrenz zu eröffnen. Der Mangel an geordneten Versicherungs-Gesellschaften rief die städtische Feuerkasse hervor; jetzt, wo der Mangel in Ueberflus umgeschlagen ist, bedarf es dieser Kasse nicht ferner und die städtische Verwaltung könnte sich einer Arbeitsmasse durch Aufhebung der Kasse entledigen, ohne dadurch den Bürgern Gefahren zu bereiten.

— Die „Zeidl. Corr.“ sucht die Besorgnisse wegen eines plötzlichen Ausbruchs des Krieges im Orient zu beschwichtigen. Frankreichs und Rußlands gegenwärtige Bemühungen in Konstantinopel beschränken sich auf die Befreiung Kambas und bezwecken keineswegs die Abtretung der Insel an Griechenland.

— Die „Trierische Ztg.“ erfährt durch einen Brief aus Luxemburg, daß ein von Berlin kommender Stabsoffizier mit Instruktionen des Kriegeministers betreffs der Räumung der Festung in dieser Stadt angelangt ist. Man meint, Ende dieser Woche werde das Gros der preussischen Garnison die Festung verlassen haben. Auch soll dem Einquartierungsbureau in Trier höheren Dites die Weisung zugegangen sein, unverzüglich die nöthigen Vorkehrungen zur einseitigen Unterbringung eines namhaften Theiles der Garnison aus Luxemburg zu treffen.

— Wie bestimmt versichert wird, steht der Abschluß einer preussisch-hamburgischen Militär-Konvention unmittelbar bevor. Nach den desfallsigen Punktationen werden die hamburgischen Wehrpflichtigen sich unbehelligt an überseeischen Plätzen aufhalten können, sofern sie sich zuvor die erforderliche militärische Ausbildung angeeignet haben. (Wie der „Alt. N.“ meldet, wäre die Konvention bereits unterzeichnet.)

— Von Seiten des Marine-Departements ist angeordnet, daß die von dem Ingenieur Bauer erfundene Lokomotions-Maschine für unterseeische Fahrzeuge der Prüfung einer Fach-Kommission unterzogen werden soll.

— Die Deutschen in Schangai haben eine Sammlung für die Invaliden des vergangenen Jahres veranstaltet und deren Ertrag, nahe an 3000 Mark, dem Herrn Minister Grafen Eulenburg zur Verwendung für den angegebenen Zweck überwiesen. In Hong-

kong, wo schon früher eine ähnliche Sammlung veranstaltet worden war, haben die Deutschen für das Ergebnis einer zweiten Sammlung im Betrage von 750 Thlr. dieselbe Vermittlung in Anspruch genommen und hat der Minister des Innern beide patriotische Einsendungen der Invaliden-Stiftung überwiesen.

— Im Handels-Ministerium wird gegenwärtig ein Gesuch erwogen, das folgende Anträge enthält: Einführung des Pfennigtarifs pro Centner und Meile für künstliche Dünger und Düngesalz auf den Staatseisenbahnen; Ermäßigung des Transports für Vieh und landwirthschaftliche Maschinen, so wie Vermittlung, daß auch die Privatseisenbahnen gleiche Zugeständnisse machen. Neben der Höhe einzelner Tarifpositionen auf verschiedenen Eisenbahnen wirkt noch der Umstand auf den Verkehr besonders störend, daß auf den verschiedenen Bahnen die Tariffsätze sehr verschieden sind.

— Die „Beim. Ztg.“ ergänzt ihre Angaben über die zwischen Preußen und Weimar abgeschlossene Militärkonvention durch Mittheilung der nachstehenden ebenfalls zwischen J. C. E. Herrn Staatsminister v. Wapdorf und Geh. Rath von Savigny abgeschlossenen besonderen Verabredung:

1. Dem Kontingentsherrn steht das Recht zu, nach seiner Wahl Offiziere à la suite zu ernennen, welche außerordentlich geführt und eventuell von dem Kontingentsherrn besoldet werden.
2. Der Kontingentsherr bezieht diejenigen Offiziere, welche höchstens als Flügeladjutanten zu erhalten wünscht; es wird solchem Vorschlage Folge gegeben werden, wenn keine dienstlichen Rücksichten entgegenstehen.
3. Dem Erbprinzen wird ein Offizier als Ordonnanzoffizier kommandirt, dessen Auswahl resp. Vorschlag in gleicher Weise wie bei den Flügeladjutanten durch den Kontingentsherrn erfolgt.
4. Falls der Kontingentsherr es wünschen sollte, tragen die Offiziere während ihres Kommando's zu dem Kontingent die Schärpen desselben.

Hannover, 20. Mai. Zu den in der letzten Zeit betriebenen Agitationen geht, wie die „N. Hann. Z.“ mittheilt, den Behörden täglich neues Material zu; so hat u. A. die kürzlich in der Wohnung des Grafen Wedel vorgenommene Hausdurchsuchung weitere Aufschlüsse verschafft. Von den kürzlich Verhafteten sind der Geh. Rath Kommerherr v. Stodhaußen, Premier-Lieutenant v. Lützen und Cigarrenhändler Freter nach Minden abgeführt worden. — In vergangener Nacht ist ein Ertrag mit ca. 40 Pferden, Equipagen und sonstigem Inventar, zum Privat-Eigenthum des Königs Georg gehörend, von hier über Dresden nach Wien abgegangen.

Geestemünde, 22. Mai. Man wird in nächster Zeit mit der Errichtung einer großen Erdbatterie am Wüsterdich beginnen; von der königl. Fortifikation werden 50—100 Arbeiter dazu gesucht. Die Batterie am Ende des neuen Hafens ist bis auf die Armirung nunmehr vollendet; auch arbeitet man an der Batterie beim Leuchtturm des neuen Hafens.

Arnsberg, 24. Mai. Im hiesigen Kreise ist vor einiger Zeit eine für den Grundbesitz äußerst wichtige Entscheidung ergangen. In einem Prozesse der Kirchengemeinde H. gegen den Grafen v. F. zu H. ist nämlich von dem königlichen Ober-Tribunale in der Nichtigkeitsinstanz durch Erkenntniß vom 8. März d. J. der bereits von dem Richter erster und zweiter Instanz aufgestellte Grundsatz bestätigt worden: daß bei der Veranlagung von Kirchensteuern, soweit solche nicht etwa auf Grund eines bestehenden Herkommens, sondern nach Vorchrift des §. 734 Tit. 11 Thl. II. des A. L. N. nach dem „Kontributionsfuß“ — gegenwärtig nach den direkten Staatssteuern — erfolgt, die Grundsteuer von dem außerhalb des Parochialbezirkles belegenen Grundeigenthum der Eingepfarrten nicht herangezogen werden darf. Die Entscheidung ist um so mehr von Interesse, als früher eine Zeit lang im Verwaltungswege — selbst in der Ministerial-Instanz — der entgegen-gesetzte Grundsatz zur Anwendung gebracht wurde, bis im Jahre 1863 der Kultusminister diejenige Ansicht adoptirte, welche jetzt in der Entscheidung des Ober-Tribunals ihre Befähigung seitens des höchsten Gerichtshofes der Monarchie gefunden hat.

Dresden, 23. Mai. Heute Morgen ist das preussische Leibgrenadierregiment Nr. 8 von hier abmarschirt. J. K. H. der Kronprinz und Prinz Georg, dann Sr. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen, sowie der preussische Höchstkommandirende General der Infanterie v. Bonin und der Kriegsminister General-Lieutenant v. Fabrice waren bei der Aufstellung des abrückenden Regiments (in der Neustadt) und begleiteten dasselbe eine Strecke; ebenso eine große Anzahl preussischer und sächsischer Offiziere.

(B. V. Z.) Die Regierung hat das Gesuch des hiesigen Stadtraths und der Stadtverordneten um Genehmigung einer Emission von einer Million sächsischer Rassenbills zu der Konsequenzen willen abschlägig beschieden, und sie hat wohl daran gethan. Denn abgesehen von anderen wirtschaftlichen Gründen, wäre mit Bewilligung des Dresdener Gesuchs das Land gar bald mit kommunalen und privaten Rassenbills überfluthet worden. Leipzig, einige Gebirgsstädte mit Zwickau an der Spitze, der landwirthschaftliche Kreditverein u. s. w. hatten alle gleiches Verlangen. Andere wären sicherlich nachgefolgt, wenn einmal die Bahn gebrochen gewesen wäre. Die Stadtverordneten Dresdens aber wollen sich bei der ihnen gewordenen Abweisung nicht beruhigen. Sie haben eine nochmalige Vorstellung beschloffen. Wir wollen aber nicht anstehen, die Hoffnung auszusprechen, daß die Regierung sich auch dem erneuten Gesuche gegenüber gleich ablehnend verhalten werde.

Altenburg, 23. Mai. Soeben, früh 8 Uhr, verkünden 25 Kanonenschüsse, daß J. H. die Prinzessin Auguste, Gemalin Sr. Hoh. des Prinzen Moriz, von einer Prinzessin entbunden worden ist.

Sondershausen, 22. Mai. Sr. D. der Fürst, welcher

seit längerer Zeit an den Augen leidet, hat sich vor einigen Tagen nach Halle begeben, um sich daselbst von Dr. Gräfe operiren zu lassen. Wie man der „Ep. Z.“ berichtet, ist die Operation gelungen und voraussichtlich wird das nicht unbedenkliche Uebel völlig gehoben werden.

Karlsruhe, 22. Mai. Morgen werden zu Darmstadt kommissarische Verhandlungen wegen der durch die Ereignisse des vorigen Sommers notwendig gewordenen neuen Regelung des 1852 zwischen Baden, Groß-Hessen und Frankfurt abgeschlossenen Vertrags über Herstellung und Betrieb der Telegraphenleitung längs der Main-Neckar-Eisenbahn beginnen. Bei diesen Verhandlungen werden vertreten: Baden durch Ministerialrath Nikolai, Preußen durch den Geh. Ober-Postrath Wiebe und Hessen durch den Ministerial-Rath Schleiermacher.

Ausland.

Wien, 22. Mai. Die Eröffnung des Reichsraths fand im Ceremonien-Saale der Kaiserlichen Hofburg statt. Auf dem Plage zwischen dem inneren und äußeren Burghof war eine aus vier Bataillonen verschiedener Infanterie-Regimenter kombinierte Brigade, vor dem äußeren Burghof eine Spfindige Batterie aufgestellt. Die Infanterie gab beim Eintritt und Austritt des Kaisers in den Saal Gewehrsalven ab, die Batterie feuerte nach dem Schlusse der Thronrede 21 Schüsse. Im Ceremonien-Saale war der Reichsrath, rechts vom Throne das Herrenhaus, links das Abgeordnetenhaus, die Präsidenten und Vice-Präsidenten an der Spitze, versammelt. Die Diplomatensalve links war voll besetzt, die Loge rechts für die Damen der Kaiserlichen Familie leer, da S. Maj. die Kaiserin sich in Ofen befindet. Punkt 12 Uhr erschien der Kaiser mit Gefolge; an der Spitze des Zuges gingen die Minister Taaffe, Bede, Komers, Jahn und Beust, dann die hier anwesenden Erzherzoge Sigismund, Ernst, Leopold, Joseph, Wilhelm, Albrecht, Ludwig Victor und Karl Ludwig K. K. H. Es folgte der Hofstaat: Prinz Hohenlohe als Vertreter des ersten Oberst-Hofmeisters, Graf Grünne als Vertreter des Oberst-Hofmarschalls, jener mit dem Stabe, dieser mit dem Staatskanzler; dann S. Maj. in der Parade-Uniform eines österreichischen Feldmarschalls. Zur Seite des Monarchen gingen die Garde-Hauptleute, die Generale der Kavallerie Fürst Schwarzenberg und Graf Haller; es schlossen den Zug der Stellvertreter des Oberkammerers, Landgraf Fürstenberg, und der Stellvertreter des ersten General-Adjutanten, Generalmajor Graf Bellegarde. Die Minister stellten sich zur Linken, der Hofstaat zur Rechten des Thrones auf, die Erzherzoge auf der Eschtrabe, auf welcher der Thronstuhl stand. Der Kaiser las die Thronrede sitzend, bedeckten Hauptes, mit kräftiger Stimme. Unter den vielen Stellen, welche mit lautem Beifalle begrüßt wurden, befand sich auch die, daß es „der geheime Gedanke der Wiedervergeltung“ nicht sei, der die auswärtige Politik Oesterreichs leitet; eine edlere Genugthuung sei und beschiede, wenn das Streben gelingt, „Ungunst und Feindschaft in Achtung und Zuneigung zu verwandeln.“ — Der Austritt aus dem Ceremonien-Saale erfolgte in derselben Ordnung, wie der Eintritt.

— Ueber das Befinden der Kaiserin Charlotte verlautet aus Miramar, daß dort noch keine Wendung zur Besserung sich zeigt; es soll demnächst auf Veranlassung des Kaisers Franz Joseph eine Konsultation der berühmtesten Irrenärzte, des Dr. Orlefinger aus Berlin, des Dr. Morel in Paris und des Dr. Mandelky in London stattfinden. Ueber das Schicksal des Kaisers Max ist der Hof auch bis zur Stunde noch ohne alle Nachricht. Er ist förmlich verschollen. Man sagt, die letzten Worte, welche derselbe an hohe Beamte gerichtet habe, ehe er die Hauptstadt verließ, seien gewesen: „Man hat mich in die Alternative der Schande oder des Todes gestellt, und meine Wahl ist getroffen.“ So berichtet die „Independance“.

Paris, 22. Mai. Die Einnahme im Ausstellungspalaste betrug am letzten Sonntag über 68,000 und gestern 45,000 Frs. — Ein österreichischer Maler von Verdienst, Herr August Schöft, welcher Nordamerika bereist hatte, hatte ein Bild von der Höheebene von Mexiko angefertigt und auf demselben als Staffage die Figuren des Kaisers Maximilian, der Kaiserin Charlotte und des Marschalls Bazaine angebracht. Der Künstler wollte das Bild in dem diesjährigen Salon in den elyseischen Feldern ausstellen, und es hatte bereits ohne Anstoß die Jury passiert, als, unmittelbar vor der Eröffnung der Ausstellung, Herr Schöft bedeuert wurde, daß sein Werk „aus besonderen Gründen“ im Salon nicht Platz finden könne.

— Ein neuer Versuch soll von Seiten der französischen und der englischen Regierung in Rio-Janeiro gemacht werden, um die brasilianische Regierung zu bestimmen, den Plata-Staaten den Frieden zurückzugeben. Anfangs Juni werden gleichzeitig die Instruktionen an den englischen und französischen Gesandten in Rio-Janeiro zu diesem Zweck abgehandelt werden.

— Einen sehr günstigen Eindruck machte der folgende Vorfall hier. Im Anfang der vorigen Woche versammelte sich die Jury der 10. Gruppe 93. Klasse der Ausstellung, um die zu bewilligenden Belohnungen zu beraten. Der Kaiser gehört zu den Ausstellern dieser Klasse. Der Cabinets-Chef Conti, Präsident dieser Sektion der Jury, sprach die Meinung aus, der Souverän müsse außerhalb der Preisbewerbung bleiben. Sofort erhoben sich alle fremden Kommissare, um dagegen zu protestiren, und es wurde beschlossen, der großen Jury einen Bericht zu überreichen, daß sie dem Kaiser Napoleon eine ganz ausnahmsweise Auszeichnung zu erkennen möge, da eine goldene Medaille ungenügend sei. Jetzt spricht man von einer Eichenkrone in emaillirtem Golde, welche dem Kaiser, im Namen aller fremden Gesellschaften für die Verbesserung des Looses der arbeitenden Klassen angeboten werden soll. Wenn der Kaiser als gewöhnlicher Aussteller betrachtet wird, so würde die gewöhnliche Auszeichnung auch genügen und dem Verdienste nicht gerade die Krone zugesprochen zu werden brauchen.

— Ueber das Schicksal und den Aufenthalt des Kaisers von Mexiko ist auch jetzt noch nichts Verlässliches bekannt, doch soll der österreichische Gesandte in Washington beauftragt worden sein, mit der siegreichen republikanischen Partei in Verhandlungen wegen der persönlichen Sicherheit des Kaisers einzutreten, und die Regierung der Vereinigten Staaten soll zugesagt haben, daß sie diesen Bemühungen des Herrn von Wydenbruck mit dem vollen Gewicht ihrer moralischen Unterstützung zur Seite stehen werde.

Italien. Zu Ancona wurde der Polizei-Inspektor Biazzi, ein allgemein geachteter und trotz seines misliebigen Amtes in

allen Kreisen beliebter Beamte, auf dem Heimwege vom Bahnhof zu seiner Wohnung durch einen Messerstich in den Unterleib, wie allgemein angenommen wird, durch einen Droschkensführer ermordet, welcher durch Biazzi wegen Konventionen gegen das Reglement mehrere Male in Geldstrafe genommen worden war. Der Schwerverwundete mußte sich mühsam allein nach Hause schleppen, da weder Vorübergehende, noch Droschkensführer, die er um Hilfe anflehte, sich seiner annehmen wollten. Er starb am folgenden Tage. Die Stadt Ancona veranstaltete eine feierliche Beerdigung, an welcher fast die Hälfte der männlichen Bevölkerung der Stadt Theil nahm; auch wird sie für die Wittve und die Kinder Biazzi's sorgen. Der Umstand, daß Niemand dem Unglücklichen in seiner Noth beistehen wollte und die Art der Verwundung durch einen Messerstich in den Bauch, möchte fast glauben machen, der „Blutbund“, welcher im Jahre 1849 unter der Republik in Ancona sein Unwesen trieb, rührte sich wieder; denn auch jene aus 50 Mördern bestehende Blutbande bestrafte diejenigen, die sich der Betroffenen annahmten, so wie sie in ihren damals aufgefundenen Statuten ihren Mitgliedern die Weisung gab, als den leichtest verwundbaren Theil des menschlichen Körpers den Unterleib zu wählen, wo die Stiche auch immer tödlich seien.

London, 23. Mai. Der Gouverneur von Helgoland, Major Marsch, hat einen Sturm von Seiten der Einwohner der Insel gegen sich heraufbeschworen, indem er das Hazardspiel verboten hat. Die Bank brachte der Insel bisher so viel ein, daß Abgaben und Steuern unbekannt Dinge waren. Jetzt protestiren die Helgoländer wie Ein Mann gegen die Maßregel des Gouverneurs, der ihnen nach Abschaffung der Spielbank Steuern auslegen will.

Konstantinopel. Unterm 17. wird von hier telegraphirt: Sieben von den christlichen Delegirten aus Kandia haben Konstantinopel verlassen, ohne daß es zu einer Verständigung mit der Pforte gekommen wäre; sie haben vor ihrer Abreise an die fremden Gesandtschaften eine Protestation gerichtet, in welcher sie zu erkennen geben, daß sie gegen ihren Willen nach Konstantinopel gebracht worden sind und daß sie keine Vollmacht hätten, im Namen der christlichen Bevölkerung der Insel Kandia zu unterhandeln.

Konstantinopel. Ueber Marseille wird von hier gemeldet, daß der russische Botschafter General Ignatieff am 16. eine Audienz beim Sultan gehabt hat, um ihn zu seinen Reformplänen Glück zu wünschen, insofern diese Pläne im Innern so wie an den Grenzen des Reiches ausgeführt werden können. Rußland, fügte er hinzu, hat keinen eigennützigen Zweck, aber seine Verbindungen, seine Religion, seine Traditionen und Stammverwandtschaften stößen ihm große und lebendige Sympathieen für das Wohl dieser Völker ein.

Wommern.

Stettin, 25. Mai. In Folge der eingetretenen äußerst kalten Witterung und namentlich des in der vorletzten Nacht stattgehabten ziemlich starken Schneefalles hat der Napps in unserer Gegend überall so gelitten, daß jede Hoffnung auf eine auch nur einigermaßen ergiebige Ernte total zerstört ist.

— In den nächsten Tagen werden die diesjährigen sechs-wöchentlichen Schießübungen der Artillerie in Krewow ihren Anfang nehmen. Die Mannschaften der Festungsartillerie erhalten in Grünhof und auf Neu- und Alt-Torrey Kantonementquartiere.

— Die Fußpassage für die Bewohner der Häuser des unteren (linken) Theiles der Mühlenstraße ist namentlich bei dem Eintritt nassen Wetters eine höchst unangenehme, indem das Bankett jener Passage ca. 2 Fuß tiefer als der zum Straßendam gehörige Rinnslein liegt, und war deshalb auch für diesen Sommer eine Abhilfe des Uebelstandes Seitens der städtischen Bau-Deputation in Aussicht genommen. Wie nun verlautet, soll die königliche Kommandantur aus fortifikatorischen Rücksichten indeß eine Abtragung und Lieferlegung des Straßenpflasters nicht genehmigen und deshalb die Sache auch noch fernweit in ihrem bisherigen Zustande belassen werden. Wir wissen nicht, in wie weit diese letztere Mittheilung richtig, sind indessen der Ansicht, daß jener Theil der Mühlenstraße bereits außerhalb des zweiten Festungs-Rayons belegen ist, so daß die beschränkenden Bestimmungen des Rayongesetzes dort keine Anwendung mehr finden.

— Wie wir erfahren, steht die Einführung des hier neuerdings unter Leitung der Herren Rekowski und Schmiede ins Leben getretenen Kloaken-Abfuhr-Systems auch in den Städten Stralsund und Rostock in Aussicht. Für Rostock hat die städtische Behörde die Sache speziell in die Hand genommen.

— Die „Newyorker Handels-Zeitung“ schreibt Folgendes: „Eine wohlgemeinte Warnung.“ Unter günstigen Zeitverhältnissen finden hier einwandernde, tüchtige Handwerker in der Regel sehr bald gut bezahlte Arbeit, und wenn sie sich mit geringem Lohn begnügen, oder in der Beschäftigung selbst nicht wählend sind, auch wohl in stiller Zeit wie die gegenwärtige, so viel Verdienst, um gegen Noth geschützt zu sein. An Feldarbeitern ist selten Ueberfluß und kräftige Männer, die ins Land gehen, ohne in dem theueren Newyork Geld und Zeit zu verlieren, kommen um den Erwerb des täglichen Brodes nicht in Verlegenheit. Nicht so Handlungsbdiener, von welcher Klasse, selbst während der lebhaftesten Geschäftsperioden, in der Regel sehr viele, mitunter äußerst fähige junge Leute, vergebens Stellen suchen, und die besten Empfehlungen bieten keine Garantie für ein Unterkommen. In diesem Augenblicke ist die Zahl der unbeschäftigten Commis so groß, daß hier in Newyork allein vielleicht Tausende derselben brodlos sind, oder nur durch Bereitwilligkeit zu jeder, auch der niedrigsten Arbeit ihr Leben fristen. Dabei sind die Aussichten für die nächste Zukunft nicht der Art, daß auch nur dem größeren Theil der jetzt stellenlosen Commis Hoffnung auf baldiges Placement gemacht werden könnte. Wir halten es demnach für unsere Pflicht, solche Commis, die nicht hinreichende Mittel besitzen, um auf mindestens sechs Monate hinaus ihre Existenz zu sichern, vor der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten zu warnen.

Canmin, 23. Mai. Noch immer haben wir auffallend kaltes Wetter. Man wird seit dem 21. März kaum 5 bis 10 Tagen rechnen können, die sich als angenehme Frühlingstage bezeichnen lassen. Die ganze vorige Woche wehte ein schneidender Nordostwind bei hellem Sonnenschein; nur am Morgen war es gewöhnlich erträglich, aber mit der steigenden Sonne erhob sich stets der kalte Wind, Nachts gab es fast regelmäßig Eis von der Dicke einer

Fenster Scheibe; in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag (19. Mai) waren Fenster auf Mißbeeten dicht befroren, wie im Januar die Stubensenster. Das merkliche Fallen des Barometers am Montag machte Aussicht auf das Eintreten weicherer südwestlicher Luftströmung; allein der Nordost blieb am Dienstag standhaft, die einzige Veränderung war, daß es nunmehr Regen brachte. In der Nacht auf Mittwoch, so wie am Mittwoch gab es wieder schweren kalten Regen, der im Laufe des Tages in vollständiges Schneien überging. Auch heute noch weht heftiger Nordoststurm mit kalten Regenschauern. Das Aussehen der Felder ist nunmehr noch um Vieles trauriger geworden und die Bestellung der Sommerfaat, welche man auf vielen Feldern noch bisher wegen der Kälte und Nässe des Bodens unterlassen hat, wird dadurch noch weiter hinausgeschoben. Wenn je in einem Jahre, so wird in diesem das Diktum bestätigt: Es sei ein alter Aberglaube, zu meinen, der Mai wäre ein schöner Monat.

— 24. Morgens. Es schneit fortwährend bei heftigem Nordost und alle Dächer liegen voll Schnee.

Grimmen, 22. Mai. Heute früh brannte das Wohnhaus des Büdnere Fischer zu Alt-Zarrendorf ab; die Entstehungs-Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Bermischtes.

— (Ein weiblicher Weisheits.) Zu Sumay im Departement der Ardennen verstarb unlängst eine alte Jungfrau, die während ihres langen Lebens so geizig gewesen war, daß sie sich nicht das Nothwendigste gönnte und elend und kümmerlich, nur mit Lumpen bedeckt, ihre Tage fristete. Nichtsdestoweniger stand sie in dem Rufe, Geld zu besitzen, und obwohl sie noch kurz vor ihrem Tode ihren Bettbezug veräußerte, um Brod aus diesem Erlöse zu kaufen, wollte Niemand so recht an ihre Armuth glauben. Man fand denn auch nach ihrem Hinscheiden theils in schmutzigen Kästen, theils in ihrem Keller vergraben, die bedeutende Summe von 200,000 Francs vor, die nun weilläufigen Verwandten und lachenden Erben zufielen. Man erzählt sich von diesem Original eine Menge der wunderbarsten Züge. So hat sie schließlich ihrer Aufwartung, der sie kurz vor ihrem Tode noch eine monatliche Zulage von nur 1 Fr. verweigerte, 20,000 Francs vermacht.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 24. Mai, Nachmittags. In der gestrigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer interpellirten die Abgeordneten Dumont, Dechöner und Bamberger den anwesenden Justizminister wegen der durch preussisches Militär jüngst in Mainz stattgefundenen Verwundungen, sowie über den Stand der Verhandlungen mit Preußen, bezüglich der Rechte des Festungsgouvernements. Eine Antwort erfolgte nicht.

Paris, 24. Mai, Abends. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen sind um 6 Uhr 36 Minuten hier eingetroffen und haben sich in Hof-Equipagen nach dem preussischen Gesandtschaftshotel begeben. Am Bahnhofe waren zum Empfang das Personal der preussischen Botschaft, sowie der Adjutant des Kaisers, General Graf Rellie nebst mehreren anderen hochgestellten Personen anwesend.

London, 24. Mai, Nachmittags. Aus Newyork vom 23. d. wird per atlantisches Kabel gemeldet, daß die Fenier eine neue Invasion in Kanada vorbereiten. An der kanadischen Grenze sind Truppen konzentriert.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 24. Mai, Vormittags. Angekommene Schiffe: Emma Maria, Steinorth von Königsberg. Colberg (SD), Streck von Danzig. Wind: N., Sturm. Strom eingehend. Revier 15¹/₂ F.

— 24. Mai, Nachmittags. Geuruse Pauline, Malicot von Camaret. Hanna, Burley von Sunderland; löst in Swinemünde. Eine Bark im Aufzuge. Revier 15¹/₂ F. Wind: N. Strom eingehend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. Mai. Witterung: bewölkt. Temperatur + 6° R. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen etwas niedriger verkauft, loco pr. 85¹/₂ Sd. gelber und weißbunter 92—98 Sd. bez., 83—85¹/₂ Sd. bez. Mai-Juni 95¹/₂ Sd. bez. u. Br., Juni-Juli 94¹/₂ Sd. bez., 94¹/₂ Sd. Br. u. Ob., Juli-August 93¹/₂ Sd. bez., 94¹/₂ Sd. bez., 93¹/₂ Sd. Br., September-Oktober 82¹/₂ Sd. bez. u. Br.

Roggen etwas niedriger, pr. 2000 Sd. loco 65—67¹/₂ Sd. bez., Mai-Juni 64¹/₂ Sd. bez., Juni-Juli 63¹/₂ Sd. bez., 63¹/₂ Sd. Br., Juli-August 62¹/₂ Sd. bez., September-Oktober 58¹/₂ Sd. bez., 59 Sd. bez., 59 Br.

Gerste ohne Umsatz.

Hafser loco pr. 50 Sd. 34¹/₂, 35¹/₂ Sd. bez.

Erbsen loco Futter 59—61 Sd. bez., Koch- 65—66 Sd. bez.

Rübsen steigend bezahlt, loco 11¹/₂ Sd. Br., Mai u. Juni 11¹/₂ Sd.

11¹/₂ Sd. bez., 1¹/₂ Sd. Br., Juni 11¹/₂ Sd. bez., Juli-August 11¹/₂ Sd.

Br., 1¹/₂ Sd. Ob., September-Oktober 12¹/₂ Sd. bez., Br. u. Ob.,

Oktober-November 12¹/₂ Sd. Ob., Noobr.-Dezember 12¹/₂ Sd. bez.

Spiritus höher bezahlt, loco ohne Faß 20¹/₂ Sd. bez., Mai-Juni,

Juni-Juli u. Juli-August 19¹/₂ Sd. bez., 19¹/₂ Sd. bez., August-September 20 Sd.

bez., September-Oktober 19¹/₂ Sd. Br., 19¹/₂ Sd. bez. u. Ob., Oktober-

November 18 Sd. bez.

Angemeldet: 50 Wpfl. Roggen.

Landmarkt.

Weizen 90—98 Sd., Roggen 64—68 Sd., Gerste 45—48 Sd., Erbsen

62—66 Sd. per 25 Schfl., Hafser 32—36 Sd. per 25 Schfl., Stroß pr.

Schod 7—9 Sd., Heu pr. Ctr. 20 Sd. bis 1 Sd. 5 Sd.

Hamburg, 24. Mai. Getreidemarkt. Weizen und Roggen fest, bei

knappem Angebot, auf Termine höher. Weizen pr. Mai 5400 Sd. netto

169 Banthofaler Br., 168 Sd., pr. Mai-Juni 164 Br., 163 Sd. Roggen

pr. Mai 5000 Sd. Brutto 117 Br. u. Ob., pr. Mai-Juni 112 Br.,

111 Sd. Hafser angeboten, sehr ruhig. Del fest, pr. Mai 23¹/₂ Sd., pr. Oktober

25¹/₂ Sd. Spiritus 30 gefordert, geschäftslos. Kaffee und Zint ruhig.

Amsterdam, 24. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen

pr. Mai 2¹/₂ Sd., pr. Oktober 1 Sd. höher. Naps pr. Oktober 71. Rübsel

pr. Oktober-Dezember 39.

London, 24. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Wei-

zen zu Montagspreisen gefragt, in fremdem bei etwas mehr Nachfrage

beschränkter Umsatz zu vollen Preisen. Frühjahrsgetreide, besonders Hafser,

fest. Erbsen, kaltes Wetter.